

## Sitzung vom 17. November 1930.

Vorsitzender: Hr. M. Bodenstein, Präsident.

Das Protokoll der Sitzung vom 20. Oktober 1930 wird genehmigt. Hierauf hält der Vorsitzende folgende Ansprache:

„Leider muß ich Ihnen wiederum vom Hinscheiden zweier alter Mitglieder unserer Gesellschaft Mitteilung machen.

Wir verdanken Hrn. P. Brigl (Hohenheim) den folgenden Nachruf:

Am 11. November 1930 starb in Tübingen der Geheime Medizinalrat Prof. Dr.

### HANS THIERFELDER

eine Persönlichkeit, bekannt in der ganzen Welt als ein Mann, dem die physiologische Chemie viel verdankt, geachtet und verehrt von allen, die mit ihm in nähere Berührung gekommen sind.

Geboren war Thierfelder am 22. Februar 1858 in Rostock, einer alten Arztfamilie entstammend: sein Vater war an der Universität Rostock als Professor für innere Medizin tätig. In seiner Vaterstadt hat er seine Jugend verbracht und auch mit dem Studium der Medizin begonnen, um es dann in Tübingen, Heidelberg, München fortzusetzen und in Freiburg i. Br. zum Abschluß zu bringen. Im Physiologisch-chemischen Institut in Tübingen, der Stätte seines späteren, so erfolgreichen Wirkens, trat er zuerst unter der Leitung von Hufner der physiologischen Chemie näher. Er widmete sich dieser Wissenschaft völlig nach Abschluß seines Studiums und wandte sich zu diesem Zweck an den ersten Mann, den Deutschland damals hatte, an Hoppe-Seyler, der in der neu errichteten Universität Straßburg als Vertreter der physiologischen Chemie wirkte. Damit hatte Thierfelders Leben jene Richtung erhalten, an der er mit der Treue, die ihn so ganz besonders charakterisierte, bis an sein Lebensende festgehalten hat. Gleich Adolf Kossel, wie er ein Schüler Hoppe-Seylers, mit dem ihn sein Leben lang gegenseitige Freundschaft einte, sah er seine Lebens-Aufgabe darin, das Erbe Hoppe-Seylers zu bewahren und auszugestalten und die physiologische Chemie, die sein Lehrer als Sonderzweig begründet hatte, weiter zu pflegen. Diese Fortsetzung bester Tradition läßt sich durch Thierfelders ganzes Leben verfolgen. Sie war maßgebend für seine Art, den Unterricht der Mediziner in der Chemie, einschließlich Biochemie, zu gestalten. Die gleiche Linie, sie findet sich wieder in seinem so erfolgreichen Bestreben, das Handbuch der physiologisch und pathologisch-chemischen Analyse von Hoppe-Seyler, das Thierfelders Namen in der Welt vielleicht am bekanntesten gemacht hat, in immer neuen Auflagen dem Stande des jeweiligen Wissens anzupassen und es zu einem bis in die letzten Einzelheiten nachgeprüften,

absolut zuverlässigen Nachschlagewerk zu machen. Die letzte Auflage, die neunte, wurde von ihm im Jahre 1924 herausgegeben.

In Straßburg, um seinen Lebensgang weiter zu verfolgen, habilitierte, Thierfelder sich 1887, von dort kam er als Kustos an das Hygienische Institut der Universität Berlin und weiter 1895 als Vorstand an die chemische Abteilung des Physiologischen Instituts der Universität Berlin. 1896 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt. In Berlin verheiratete er sich mit Luise Beseler, einer Tochter des langjährigen preußischen Justizministers. Aus dieser Ehe, die jedem, der einen Einblick in sie gewinnen konnte, als ein schönes Vorbild harmonischen deutschen Familienlebens erschien, stammen 2 Söhne und 2 Töchter. Von 1902 ab war Thierfelder ständiger Hilfsarbeiter bei der wissenschaftlichen Deputation für das medizinische Wesen in Berlin und erhielt als solcher 1906 den Geheimrat-Titel. 1908 wurde er als Nachfolger seines früheren Lehrers Hüfner an das Physiologisch-chemische Institut in Tübingen berufen, wo er bis an sein Lebensende, auch nach seiner 1928 erfolgten Emeritierung, gewirkt hat. Seiner erfolgreichen Tätigkeit als Lehrer der physiologischen Chemie wurde oben schon gedacht. Seine Laboratoriums-Arbeit umfaßte verschiedene Gebiete der Biochemie, jedoch immer mehr entwickelten sich die Gehirnstoffe zu seinem bevorzugten Arbeitsgebiet. Zur Entwirrung der Vielheit von Substanzen, die im Gehirn und den Nerven vertreten sind, hat Thierfelder ein erhebliches Teil beigetragen. Die Schwierigkeit der Aufgabe, bedingt durch den komplizierten Aufbau der Stoffe und die Vielheit der auftretenden Typen, hat ihn, der sich der Aufgabe mit außerordentlicher Sorgfalt und hingebendem Fleiß unterzog, nie abschrecken können. Als versöhnenden Abschluß konnte er die Ergebnisse seiner Lebens-Arbeit 1930 noch gemeinsam mit E. Klenk, dem Mitarbeiter seiner letzten Jahre, in einem Buch über die Chemie der Cerebroside und Phosphatide zusammenfassen. Andere Arbeiten von ihm berührten Glucuronsäuren und weitere, im Harn auftretende Stoffe des intermediären Stoffwechsels. In seiner Berliner Zeit hat Emil Fischer, der sich ja gerne auch der Hilfe von Medizinnern bediente, mit ihm eine Untersuchung über Fermente der Hefe gemacht.

Das Bild wäre aber nicht vollständig, wenn man über dem Wissenschaftler die lautere und in ihren Grundzügen gefestigte Persönlichkeit vergessen wollte. Eine echte menschliche Güte durchwärmte Thierfelder und zog jeden in ihren Bann, der mit ihm zu tun hatte. Er war allen seinen Schülern und Mitarbeitern ein Vorbild dafür, wie ernste Pflicht-Auffassung, die nur an die Sache denkt und die Person ganz dahinter zurücktreten läßt, sich einen kann mit Anteilnahme und Verstehen für die umgebende Welt.

Ferner beklagen wir den Tod von

## HERRMANN REISENEGGER.

Hr. K. A. Hofmann war so freundlich, uns eine kurze Schilderung über das Leben und Schaffen des Dahingeschiedenen in Aussicht zustellen; ich bitte ihn, das Wort zu ergreifen.“

Hierauf verliest Hr. K. A. Hofmann den folgenden Nachruf:

„Dr. Herrmann Reisenegger, emerit. ordent. Professor an der Technischen Hochschule Berlin, ist am 15. November 1930 gestorben.“

Professor Dr. Herrmann Reisenegger, geboren am 28. Juli 1861 zu Weilheim (Oberbayern) als Sohn eines Apothekers, zeigte von Kindheit an reges Interesse für praktische Dinge und war bei den gewerbetätigen Bürgern seiner Vaterstadt wohlbekannt und wohlgelitten. Aber die große kriegerische Zeit, die zuerst gefürchteten, dann bewunderten Erfolge der preußischen Armee und der ruhmreiche Krieg von 1870/71 lenkten den Knaben Reisenegger in eine andere Bahn: Er trat in das Kadettenkorps zu München ein, beseelt von dem Wunsche, ein großer Kriegerheld zu werden. Für das ganze spätere Leben gab diese Zeit dem von Natur empfindsamen und gemütvollen Menschen eine feste, straffe Haltung. Oft hat er in späteren Jahren die strenge Disziplin des Kadettenkorps, die Erziehung zur Pflichterfüllung und zum Gehorsam gerühmt.

Das Ziel dieser Ausbildung, nämlich den Eintritt in die Armee, erreichte Reisenegger freilich nicht. Er wurde wegen eines leichten körperlichen Fehlers ausgemustert, und kurz entschlossen ging er, noch in Kadetten-Uniform, in das der Kadettenanstalt nahe gelegene Chemische Laboratorium zu Adolf v. Baeyer. Diesem gefiel der „stramme Soldat“ (so wurde Reisenegger alsbald genannt), und er nahm Reisenegger als Studierenden der Chemie freundlich auf. Wer damals den Weg zu diesem Meister fand, konnte sein Glück machen. Unter der besonderen Leitung von Zimmermann, dann von Emil Fischer, wurde Reisenegger vorzugsweise in der anorganischen Chemie ausgebildet oder, sagen wir allgemeiner, in der damals allein herrschenden Experimentalchemie. Als Doctor phil. trat Reisenegger in der Mitte der achtziger Jahre bei den Höchster Farbwerken ein, und dort lernte er in den folgenden zehn Jahren die wichtigsten Betriebe kennen, insbesondere die damals führende Alizarin-Darstellung. Als Anfang der neunziger Jahre der synthetische Indigo aufkam, mit Chlor-essigsäure und Anilin als Ausgangsstoffen, trat die Herstellung von Chlor und Alkali durch Elektrolyse in den Vordergrund, und Reisenegger errichtete die Fabrik in Gersthofen bei Augsburg als Filiale der Höchster Farbwerke mit den Wasserkraften der Wertach. Als Direktor und Vorstandsmitglied hat er zur neuzeitlichen Entwicklung der Höchster Werke sehr viel beigetragen, und zuletzt mit Hilfe von Martin Rohmer hat er auch die für die Kriegsrüstung entscheidende Darstellung der Salpetersäure durch Ammoniak-Verbrennung in Gang gebracht.

Nach dem Tode von O. N. Witt folgte Reisenegger der Berufung zum ordent. Professor der Chemischen Technologie an der Technischen Hochschule Berlin im Oktober 1915. Zum Lehren und Forschen war damals die Zeit freilich nicht geeignet, und so betätigte sich Reisenegger bis zum Ende des Krieges und teilweise noch darüber hinaus in den damals zahlreichen Ämtern für Beschaffung von Kriegsmaterial aller Art. In Erinnerung an den Traum seiner Jugend war es ihm eine hohe Auszeichnung, daß er hierbei den Rang eines Majors bekleidete. Erst als die Flut dieser Geschäfte im Jahre 1920 abgelaufen war, konnte er sich dem Unterricht widmen, und hier hat er durch Heranziehung von Fachleuten zu den Vorlesungen den Schülern reiche Gelegenheit geboten, mit der chemischen Technik bekannt zu werden. Sein reiches praktisches Wissen und Können brachte er selbst in ausgezeichneten Vorträgen dar. Gegen Schüler und Kollegen war Reisenegger stets ein guter Kamerad, der half, wo er immer helfen konnte, ohne dabei an den eigenen Vorteil zu denken. Streit und Zank waren ihm in innerster

Seele zuwider, und ich glaube, daß in dem Getriebe der Großstadt unser Reisenegger sich nicht wohlfühlte. Er sehnte sich zurück nach seiner stillen Heimat in Altbayern, er schied aus seinem Amte, sobald hierzu die gesetzliche Frist erfüllt war, im Oktober 1926. Leider konnte er sich der wohlverdienten Ruhe nur wenige Jahre lang erfreuen, und so müssen wir nun endgültig von ihm Abschied nehmen.

Bei Freunden, Kollegen und Bekannten wird Herrmann Reisenegger in der Erinnerung fortleben als warmfühlender edler Mensch, und die Deutsche Chemische Gesellschaft wird ihn ehren als Veteranen der chemischen Industrie, der dabei war, als diese ihren Siegeslauf begann.“

Die Anwesenden erheben sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Sitzen.

Es sind Dankschreiben eingegangen von den HHrn. Ludwig Haitinger (Wien) und Arnold Reissert (Marburg), denen der Vorstand zum 70. Geburtstag (21. 10. bzw. 22. 10.) telegraphische Glückwünsche übersandt hatte.

Ferner dankte Hr. J. Bredt (Aachen) für die ihm anlässlich seines goldenen Doktorjubiläums (1. 11.) übermittelten Glückwünsche.

Dem 40-jährigen Jubiläum der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft, das am 9. November festlich begangen wurde, wohnte der Präsident Hr. M. Bodenstein bei und überbrachte die Glückwünsche der Gesellschaft.

Der Schriftführer verliest den am Schluß dieses Protokolls abgedruckten Auszug aus dem Protokoll der Vorstandssitzung vom 17. Oktober 1930.

Als außerordentliche Mitglieder werden aufgenommen die in der Sitzung vom 20. Oktober 1930 vorgeschlagenen, deren Namen im Protokoll dieser Sitzung (B. 63, A. 168—170 [1930]) veröffentlicht sind.

Als außerordentliche Mitglieder werden vorgeschlagen:

- Hr. Fischer, stud. chem. F., Diesterwegstr. 7, I, Frankfurt a. M. (durch J. v. Braun und W. Borsche);  
 „ Kupferberg, Dr., Potsdamer Str. 8, Bln.-Lichterfelde (durch Th. Sabalitschka und E. Böhm);  
 „ Branscombe, Douglas John, Techn. Hochschule, Textil- u. Farbenchem. Abteil., Mommsenstr., Dresden (durch W. König und R. Hofmann);  
 „ Kielbasinski, Dr. Stanislaw, Marszalkowska 1 m. 5, Warszawa (Polen) (durch M. Centnerszwer und V. Lampe);  
 „ Calzado, cand. chem. Héctor, Karlstr. 31/o. 1., München } (durch H. Wieland  
 „ Noguchi, Prof. Takami, Herzogstr. 95, III 1., München } und A. Bertho);  
 Frll. Kemp, Dr. Martha, Oranienstr. 17 b. Lange, Bln.-Charlottenburg (durch J. Biker-  
 man und H. Mayer);  
 Hr. Hägglund, Prof. Dr. Erik, Tegnersgatan 48, Stockholm (durch H. v. Euler und C. Neuberg);  
 „ Stieger, Dr. Georg, Basel-Arlesheim (Schweiz) (durch K. Spiro und H. Jost);

Für die Bibliothek ist als Geschenk eingegangen:

2154. Loewen, H. Einführung in die organische Chemie. Berlin 1930.

Besonders weist der Vorsitzende auf die folgende, neu erschienene Veröffentlichung der Gesellschaft hin:

General-Register zum Chemischen Zentralblatt über die Jahre 1925—1929,  
Band VII (Teil I: Autoren-Register, Teil II: Patent-Register).  
Berlin 1930.

In der Sitzung wurden folgende Vorträge gehalten:

1. Kurt Hess, Carl Trogus: Über Alkali-cellulose. — Vorgetragen von Hrn. K. Hess.
2. Eduard Hertel: Über den strukturellen Feinbau cyclischer Verbindungen. — Vorgetragen vom Verfasser.

Der Vorsitzende:  
M. Bodenstein.

Der Schriftführer:  
H. Leuchs.

Auszug aus dem

## Protokoll der Vorstandssitzung

vom 17. Oktober 1930.

Anwesend die HHrn. Vorstandsmitglieder M. Bodenstein, E. Berl, C. Duisberg, H. Fischer, H. Freundlich, O. Gerngroß, F. Haber, O. Hahn, K. A. Hofmann, A. Klages, H. Leuchs, G. Lockemann, W. Manchot, C. Mannich, W. Marckwald, F. Mylius, C. Neuberg, P. Pfeiffer, E. H. Riesenfeld, A. Rosenheim, W. A. Roth, W. Schlenk, H. Thoms, P. Walden, A. v. Weinberg, sowie der Verwaltungssekretär Hr. H. Jost.

Entschuldigt die HHrn. R. Anschütz, K. v. Auwers, F. Bergius, A. Bernthsen, E. Biilmann, C. Bosch, O. Fischer, L. Gans, A. Hantzsch, B. Lepsius, K. H. Meyer, O. Ruff, W. Schoeller, R. Scholl, A. Skita, A. Stock, G. Tammann, E. Tiede, M. Volmer, H. Wieland, A. Windaus, A. Wohl.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Präsident des 70. Geburtstages des Hrn. A. v. Weinberg und wiederholt die bereits in einer Adresse zum Ausdruck gebrachten Glückwünsche des Vorstandes. Der Jubilar spricht seinen herzlichsten Dank für die ihm erwiesene Ehrung aus.

Auszug aus 18. Hr. Haber berichtet über die Hauptversammlung der Union Internationale de Chimie, die vom 14. bis 19. September 1930 in Lüttich abgehalten wurde, und an der zum ersten Male Vertreter des „Verbandes deutscher chemischer Vereine“, der der Union als vorläufiges Mitglied angehört, teilnahmen.